

Grundelemente einer Wissenschaftstheorie (11)

Francis Bacon – die Erfindung der *scientific community*

Quelle: Markus Arnold: *Die Erfahrung der Philosophen*. Turia + Kant, Wien 2010.

Francis Bacon (1561-1626) gilt als ein Wegbereiter der neuzeitlichen Wissenschaften. Die beiden folgenden Textstücke von Markus Arnold handeln davon, wie Bacon sich die gesellschaftliche Organisation der wissenschaftlichen Arbeit vorgestellt hat. Im Mittelpunkt steht dabei die arbeitsteilige Erkenntnisarbeit in einer wissenschaftlichen Gemeinschaft.

Lesen Sie die beiden Textstücke aufmerksam und verwenden Sie dabei folgende philosophische Methode: Achten Sie genau auf das, was Bacon NICHT meint, was er NICHT sagen will bzw. auf das, wogegen er sich explizit abgrenzt.

Der Sinn dieser Übung besteht in Folgendem: Wir haben zwar alle eine ungefähre Vorstellung davon, was die wissenschaftliche Gemeinschaft ist und worin ihre Funktion besteht – aber höchstwahrscheinlich haben wir wesentliche Aspekte dieser Vorstellung nicht im Blick, wenn wir uns nicht durch genauere Betrachtung an sie erinnern lassen.

FRANCIS BACON: DAS EXPERIMENT ERZEUGT DIE EXPERTEN

„Konnte Aristoteles wie auch Platon noch von den glaubwürdigen Meinungen aller, der meisten oder zumindest der Weisesten ausgehen, so ist mit Francis Bacon der Bruch mit den Meinungen der Mehrheit Voraussetzung jeder Wissenschaft. Das Experiment als ein künstlich herbeigeführtes Ereignis, das aufgrund seiner Neuheit nicht Teil der überlieferten Erfahrung sein kann, erzeugt gesellschaftlich eine von der Mehrheit der Menschen abgesonderte Gruppe von Spezialisten, die durch die von ihnen durchgeführten Experimente zu Experten werden, denen alle anderen als „Laien“ gegenüberstehen. Bacons Kritik der Alltagserfahrung (*experientia vulgari*), seine Ablehnung der im Alltag benutzten Worte und Begriffe sowie seine Zurückweisung des Konsenses der Mehrheit als ein brauchbares Wahrheitskriterium, gehen alle auf diesen im Experiment angelegten Bruch mit den Meinungen der Menschen zurück.“

Markus Arnold: *Die Erfahrung der Philosophen*, S. 168.

FRANCIS BACON: DIE SCIENTIFIC COMMUNITY ÜBERNIMMT DIE WAHRHEITSFINDUNG

„Das von Bacon propagierte tiefe Misstrauen gegenüber der menschlichen Seele als „Erkenntnisinstrument“ zeigt sich daher nicht nur auf der Ebene des Sammelns der relevanten Daten, sondern auch auf der Ebene der Interpretation: Hier sollen nicht mehr Privatpersonen, sondern – wie er in seiner Wissenschaftsutopie *The New Atlantis* zeigt – allein königliche Beamte tätig sein. Ihm schwebte ein hierarchisches Organisationsmodell vor mit vielen datensammelnden Zuarbeitern und wenigen das Interpretationsmonopol über die Daten für sich beanspruchenden oberen Beamten. Einerseits, da Wissen mit Macht verbunden ist, darf Wissen politisch nicht unbeaufsichtigt bleiben; andererseits ist die menschliche Seele von so vielen Idolen beherrscht, dass nicht jeder die Qualifikation zur wahrheitsgetreuen Interpretation mitbringt. Der Bruch zwischen den Experten und der Allgemeinheit ist hier ein prinzipieller und nicht mehr bloß ein gradueller: Die allgemein herrschenden Meinungen sind nicht mehr unvollkommene Vorstufen zur Erkenntnis, sie sind nun

epistemologische Hindernisse, die überwunden werden müssen. Der Experte setzt sich nicht mehr ernsthaft mit den Meinungen der Allgemeinheit auseinander, er versucht nicht mehr, mittels Sokratischer Gespräche in den Seelen der anderen einen Funken der Erkenntnis zu wecken. Er bringt gegen die „glaubwürdigen [S. 175] Meinungen“ nicht mehr die inneren Gewissheiten in Stellung, um so innerhalb der Meinungen zwischen Wahrheit und Schein zu scheiden. Der Experte, wie ihn Francis Bacon mit seiner Erkenntnistheorie erfindet, will nicht mehr die Meinungen der Menschen hören, sondern die Dinge selbst zum Sprechen bringen. Dies ist auch fern der anderen Menschen organisierbar in kleinen Gruppen (vgl. Daston 1991b). Die öffentliche Meinung wird so aus dem Erkenntnisprozess ausgeschlossen, auch wenn ihr später die Produkte zugute kommen sollen. Wissenschaft und Erkenntnis werden plötzlich zu Tätigkeiten einer *scientific community*, die arbeitsteilig die naturphilosophische Wahrheitsfindung in die Hand nimmt, um später bloß die Ergebnisse ihrer Forschung an die anderen weiterzugeben, ohne von diesen zu erwarten, den Forschungsprozess selbst durchzuführen, wie dies im Sokratischen Gespräch implizit von allen Beteiligten erwartet wird und erwartet werden muss.“

Markus Arnold, ebd., 174-5

Diskutieren Sie im Lichte von Francis Bacons Programm für die Wissenschaft folgende Thesen:

1. Die Wissenschaft ist dazu da, damit die Gesellschaft etwas von ihr lernt.
2. Die Wissenschaft ist dazu da, damit der einzelne Mensch etwas von ihr lernt.
3. Wenn den einzelnen Menschen eine Frage quält, dann kann er sich an die wissenschaftliche Gemeinschaft wenden. Dann werden die wissenschaftlichen Experten in seine Seele hineinhorchen, was er denn genau mit seiner Frage meint, und sie werden sie ihm beantworten.
4. Wenn in der öffentlichen Meinung unwahre Aussagen getätigt werden, dann setzen sich die Experten ernsthaft mit den Meinungen der Allgemeinheit auseinander und sorgen mit wissenschaftlichem Wissen für eine Aufklärung der Gesellschaft bezüglich der jeweils gerade diskutierten Fragen, denn die wissenschaftliche Gemeinschaft ist gleichsam das Erkenntnisorgan der Gesellschaft und fühlt sich aus dem Grunde für die Erkenntnis der Gesellschaft verantwortlich.
5. Wissenschaftliche Erkenntnisarbeit ist jedem Menschen frei zugänglich: Ein jeder Mensch kann wissenschaftlich arbeiten, wenn er sich nur an eine wissenschaftliche Methode hält und vernünftig (rational) argumentiert.
6. Die Wissenschaft schließt an das überlieferte Wissen (an die Tradition) an und bringt der Gesellschaft dadurch einen Fortschritt in der Erkenntnis, dass sie dieses korrigiert.
7. Wenn Sie WissenschaftlerIn werden und Aufnahme in die wissenschaftliche Gemeinschaft finden, werden Sie selbst wissenschaftliche Daten interpretieren dürfen.
8. Die wissenschaftliche Gemeinschaft ist ein Teil der Gesellschaft und grenzt sich nicht von ihr ab.
9. Wenn die wissenschaftliche Gemeinschaft eine bestimmte Erkenntnis abgeschlossen hat, dann gibt sie diese anderen Menschen oder der Gesellschaft weiter, indem sie diese Erkenntnis erklärt und sie für die ZuhörerInnen Schritt für Schritt nachvollziehbar macht.
10. Die Wissenschaft ist auch ein pädagogisches Projekt, die Weitergabe von wissenschaftlichem Wissen ist der wissenschaftlichen Gemeinschaft extrem wichtig: Deshalb bemüht sie sich um eine didaktische Aufbereitung wissenschaftlicher Inhalte, um lernende und interessierte Menschen nicht zu überfordern.

Und – was würde Francis Bacon dazu sagen?